

Liebe Glaubensgeschwister, Leser und Leserinnen, und alle, die sich in diesen Tagen Gedanken nach dem Ausmaß und der Lösung der

CORONA - Epidemie machen !

Ich erinnere an das Thema unseres Neujahrsgottesdienst 2020.

Ein Magazin stellte im Leitartikel die Frage: Aufbruch, Umbruch, Crash-Angst: Wie golden wird das kommende Jahrzehnt ? Eine Dekade des Umbruchs. Das Wort heißt: Unsicherheit.

Damals wusste noch keiner von einem CORONAVIRUS und seinen Folgen.

Wenn ich mir heute die Ansprachen zum Jahreswechsel vergegenwärtige, der Bundeskanzlerin oder des Bundespräsidenten, dann sprach viel Zuversicht aus diesen Worten. Und ich will es auch gerne glauben – waren meine Gedanken hierzu -, weil sich diese Zuversicht auf die Kraft unsres Volkes bezieht, das trotz ständiger Terrorgefahr ein stabiles Sicherheitssystem hat, trotz möglicher Finanzkrisen sehr gut da steht, und dessen Wirtschaftskraft weiterhin unglaublich stark ist. Ich möchte es auch heute noch sehr gerne glauben. Und doch wissen wir, dass die Zeiten sich schnell ändern können, die wir damals noch nicht im Geringsten ahnen konnten. Alles ändert sich stetig. Nichts hat einen ewigen Wert. Nichts ist perfekt.

Heute, drei Monate später, haben sich meine damals geäußerten Bedenken leider verwirklicht.

Ich habe damals in Erinnerung gerufen, dass gerade am Neujahrstag viele Menschen auf das anstehende Jahr blicken und dankbar für Trost und Stärkung im Glauben sind.

Damals habe ich folgende Gedanken abgeleitet:

Jesu Abschiedsworte (Johannes 14, 1-6) auszulegen als Grundlage für die vor uns stehende Zeit, ist hier angebracht, weil sich für viele Gottesdienstbesucher, ja für alle Menschen, im anstehenden Jahr neue Wege auftun werden, in denen altbewährte Bewältigungsmuster nicht mehr taugen.

Die Frage kommt auf, ob der Glaube, der früher getragen hat, auch weitertragen wird. Wesentlich ist dabei das mutmachende Wort Jesu, das er dem Glauben beimisst. Ziel der Predigt soll es ein, das Vertrauen der Hörerinnen und Hörer in Gottes Wort so zu stärken, dass sie das Grübeln über zukünftige Ereignisse ablegen und mit einer Portion Gottvertrauen im Gepäck das Neue Jahr angehen können. Dies sage ich nicht um Angst zu machen. Denn ich hoffe, dass wir alle von solchen schweren Wegen verschont bleiben. Aber ich sage es, um deutlich zu machen, dass sich eine Zukunft, die sich nur auf die Stärke eines Volkes bezieht oder nur auf das gefüllte Bankkonto schaut oder lediglich den gesicherten Arbeitsplatz mit der Folge eines unbegrenzten Wohlstands im Blick hält, dass das alles zu wenig ist. Und darum gibt auch Jesus seinen Jüngern ein ganz anderen Rat: „Euer Herz erschrecke nicht ! glaubet an Gott und glaubet an mich !“

Es wäre mir nicht wohl, wenn ich nur gute Wünsche fürs Neue Jahr hätte, die sich auf berechenbare Fakten gründeten. Es wäre mir nicht wohl, wenn ich nur die Wirtschaftskraft unsres Landes hätte, um einigermaßen ruhig schlafen zu können. Es wäre mir nicht wohl,

wenn ich nur den Positiven Arztbericht in den Händen hielte, um mich auf meine Gesundheit und Arbeitskraft zu verlassen. Und doch nützt die Klage über solche Oberflächlichkeit allein noch nicht viel, wenn sie keine wirkliche Alternative vor Augen hat. Dann erscheint sie lediglich im Gewand der Moral. So fasste einmal der Dichter Wilhelm Busch einen Dialog zwischen Moral und einem leichtfertigen Leben in lustigen Zeilen. Und wir erkennen darin, dass weder die Moral noch das leichtfertige Leben eine Antwort auf die letzten Fragen des Lebens haben.

Die Moral beginnt zu reden und erhebt Vorwürfe:

„Habt ihr denn wirklich keinen Schimmer
von Angst, dass ihr noch ruhig schlaft ?
Wird denn in dieser Welt nicht immer
das Leben mit dem Tod bestraft ?
Ihr lebt vergnügt trotz dem Verhängnis,
das näher stets und näher zieht;
so stiehlt der Dieb, dem das Gefängnis
und später gar der Galgen blüht.“

„Hör auf“, entgegnet frech die Jugend, „du altes Jammerinstrument !
Man merkt es gleich, du bist die Tugend,
die keinem sein Vergnügen gönnt.
Der eine, weil er gar so gut,
kann sich von Herzen loben
der andere trinkt sich frischen Mut
und fühlt sich auch gehoben.
Spare deine Lehren
für den eigenen Genuss,
kaum auch wirst du wen bekehren,
zeigst du, wie man's machen muss.
Wer als Wein- und Weiberhasser
jedermann im Wege steht,
der genieße Brot und Wasser,
bis er endlich in sich geh.“

Ich will es in einem Satz zusammenfassen:

Weder die Moral, noch ein ausgelassenes Leben haben eine Antwort auf die Fragen der Zukunft. Angst kann sich darum jederzeit breitmachen, auch wenn man sie bislang durch Tugend oder durch ein lustiges Leben verdrängt hat. Angst macht unser Leben eng, klein atemlos und zerdrückt es letztendlich und löscht es aus.

Darum sagt Jesus: „Euer Herz erschrecke nicht !“ Diese Welt ist zum Erschrecken. Diese Welt ist eine gefallene Welt, die unheilbar verstrickt ist. Nicht nur böse Menschen setzen ihr zu, sondern auf Dämonen (heute würde ich sagen: der Dämon CORONAVIRUS) und Naturkatastrophen.

Darum ist der einzige Schutz und der einzige Trost sowohl im Leben wie im Sterben, mit Gott im Bunde zu sein. Und dafür bietet er an, in die Schutzgemeinschaft Jesu zu treten. Das geschieht durch den Glauben an ihn,

Wenn Jesus sagt: „Ich bin der Weg“, dann ruft er alle Menschen auf seinen Weg. So prüft er seine Jünger und fragt sie: „Wo ich hingehge, den Weg wisst ihr?“ Spricht zu ihm Thomas: „Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst, wie können wir den Weg wissen?“

Und Jesus sagt ihm: „Ich bin der Weg.“ Er ruft seine Jünger auf, ihm auf allen Wegen zu vertrauen. Denn freilich möchte man gerne wissen, welcher Weg vor einem liegt. Aber ich bin überzeugt:

wenn wir ihn vor Augen hätten, gingen wir ihn doch wieder alleine und nicht an der Hand unsres Herrn.

Wie befreiend dagegen ist es zu wissen, dass jeder Weg an der Hand des Herrn ein guter Weg ist, ein Weg, der zum Ziel führt!

Das zu wissen und darauf zu vertrauen, ist das Gegenteil von Angst. Wenn wir das für uns in Anspruch nehmen, können wir tief durchatmen und alle dunklen Wolken der Zukunft wegwischen. Dann können wir unsere dunklen Tage, Wochen und Monate ganz in die Hand unsers Herrn legen und erneut hören, was er versprochen hat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Über den israelischen Historiker Yuval Noah Harari wird gesagt:

„Das Interessante ist, dass eine von Sorgen und Zweifel und Ängsten geplagten Leser und Zuhörer ausgerechnet bei ihm gelandet sind. Wer Angst empfindet, hofft auf Beruhigung. Auf so etwas wie: Es war schlimm, es ist schlimm, aber die Dinge werden besser. Tatsächlich ist Harari eher jemand, der die Angst bestätigt: Es war ganz okay, aber jetzt könnte es wirklich schlimm werden. Harari beginnt einen Vortrag mit der Nachricht, dass der Homo sapiens vor dem Ende stehe. Alles sein vorstellbar: dass wir mithilfe von Biotechnologie nicht nur unsere DNA verändern, unser Hormonsystem und unser Gehirn, sondern bald schon verschmelzen mit unorganischer Software Und dass wir eines vielleicht gar nicht so fernen Tages künstliches Leben entwickeln. Es wäre die Geburt einer neuen Gattung: des Homo Deus. Der Mensch mit göttlicher Allmacht.

Regierungen und Unternehmen, die uns besser kennen als wir uns selbst, könnten uns alles verkaufen, was sie wollten – Produkte genauso wie Politiker. Die Menschheit würde intelligenter werden und disziplinierter, aber auch das verlieren, was sie ausmacht:

Mitgefühl, Sensibilität und spirituelle Tiefe.“

Ein letzter Gedanke:

Vielleicht zeigt uns CORONA doch die Grenzen unserer menschlichen Möglichkeiten auf, die wir heute wieder errichten um uns selbst zu schützen und lernen dabei wieder, dass Mitgefühl, Sensibilität und spirituelle Tiefe nur global bei offenen Grenzen erreichbar ist, weil eine Ausgangsbeschränkung letztlich keine Lösung ist, sondern vielmehr weiteres Ungemacht hervorruft. Nur in der Globalität kann uns der Kampf – die riskante Jagd nach dem Impfstoff - gegen den CORONAVIRUS gelingen. Vielleicht braucht es erst eine Pandemie, um das alles zu begreifen.

Heute sage ich euch:

Die Angst ist ansteckend. Mut und Fröhlichkeit auch.

Anmerkung:

Da wir als kleine religiöse Gemeinschaft nicht in der Lage sind die Plattformen großer Kirchen und Gemeinschaften zu nutzen um sich zu präsentieren, wählen wir den Weg über unsere Homepage www.apostolische-gemeinde-des-saarlandes.de oder den e-mail-Versand.

Unsere Mitglieder und Freunde können auch in der Zeit, da den Kirchen die Abhaltung von Gottesdiensten untersagt ist aufgezeichnete Gottesdienste in Form von CD's nutzen.

Ansprechpartner ist das, für den technischen Bereich zuständige Mitglied, Herr Peter Scherer, der unter der Telefonnummer 06898 7959628 oder Peter Scherer <pshrh@kabelmail.de> zu erreichen ist.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit, bleiben Sie gesund bis zum nächsten Sonntag

Euer

Friedhelm Gräßer